



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das deutsche Zimmer der Renaissance

Hirth, Georg

München, Hirth

Die Renaissance war nur möglich durch den Anschluss an die Antike.

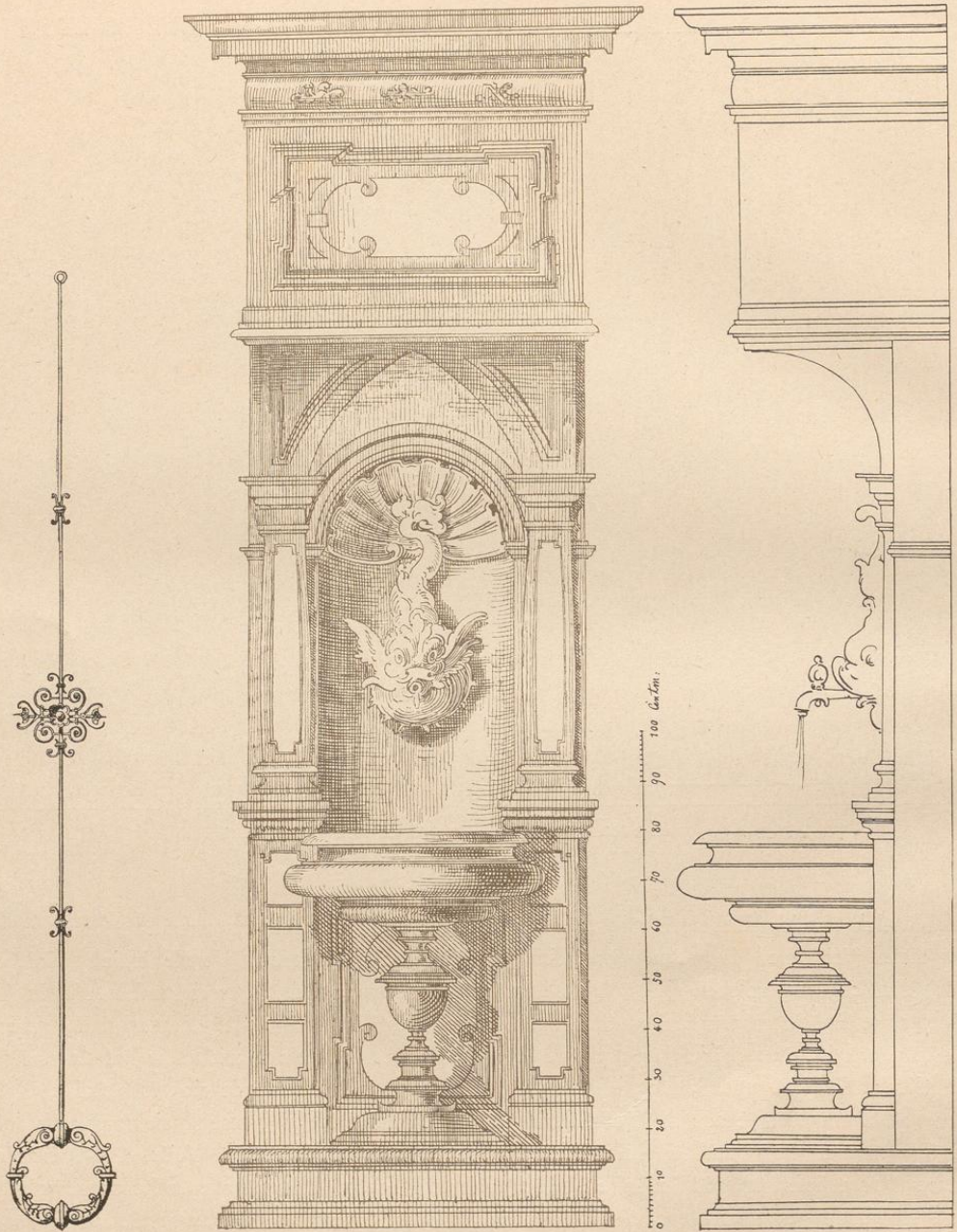
[urn:nbn:de:hbz:466:1-79728](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79728)



151] Küche im Mufeum zu Salzburg. Gefteilt von Herrn Direktor Schiffmann.

erlaubt ſich ähnliche Uebergriffe in fremde Gebiete, um ihren Markt zu erweitern, und wenn auch bei dieſen Verſuchen dann und wann ein Ergebniß von bleibendem Werthe erzielt wird, ſo iſt doch der Schaden, welchen dieſes planloſe Experimentiren verurſacht, überwiegend. Alles in Allem: Das groſſe Publikum würde für eine lebhaftere häuſliche Kunſtpflege viel leichter und raſcher gewonnen werden, wenn die Künſtler und Techniker ihre Aufmerkſamkeit mehr auf das anerkannt Nützliche, Einfache und Schöne, als auf das Originelle und Auffallende richten würden.

Warum aber gerade die Formenwelt der *Renaiffance* eine ſo groſſe Anziehungskraft auf uns ausübt? Weil kein anderer hiſtoriſcher Stil in gleich umfaſſender Weiſe der Dreieinigkei: Zweck, Ueberlieferung und Schönheitsgefühl, gehuldigt hat und dabei unſeren Lebensgewohnheiten und Anſchauungen gleich nahe ſteht. Man hört jetzt ſo häufig abfällige Bemerkungen über »Nachäfferei des Alten«, »alterthümliche Schrullen« etc., ſo viele Verurtheilungen der Imitation als einer ungedunden, unberechtigten Richtung im Kunſtgewerbe. Und doch war es gerade dieſe Imitation, welche im 15. Jahrhundert in Italien und im 16. Jahrhundert in Deutſchland und Frankreich einer Kunſtblüthe ohne Gleichen als Grundlage diente. Auch damals war die Nachahmung alterthümlicher Formen gewiſſermaſſen Modefache geworden, das Intereſſe des humaniſtiſchen Zeitgeiſtes wandte ſich nicht allein dem Studium der griechiſchen und römischen Schriftſteller, ſondern auch der kläſſiſchen Kunſtweiſe zu; die Künſtler, welche Erfolg haben wollten, konnten nichts Beſſeres thun, als in »antikischer Manier« zu ſchaffen, als ob ſie bei den Alten in die Lehre gegangen wären. Daß ſich dabei ſehr bald ein ſelbſtſtändiges Schönheitsgefühl, ein



152] Glockenzug aus Schmiedeeisen,
entworfen von Gabriel Seidl.

153] Waschkasten, entworfen von Rud. Seitz, ausgeführt von Seitz & Seidl in München.

neuer, fozufagen univerrfeller Stil entwickelte, ift, wie ich glaube, hauptfächlich folgenden Urfachen zuzufchreiben:

Erftens war man, wenigftens beim Beginne der Bewegung, fehr weit davon entfernt, alles künftlerifche Schaffen aus der *Architektur* und ihren Formen herzuleiten. Gerade die Ueberwucherung architektonifcher Konftruktionen und Zierformen war es ja hauptfächlich mit gewefen, welche der Gothik zuletzt den Hals gebrochen hatte; die früheren Perioden diefes prächtigen